

Empedokles hat ausgesprochen, die Seele sei das Formbedingende und bilde den Körper. Richtiger wäre es zu sagen, sie sei der innere Ausdruck einer bestimmten Anordnung und Wechselwirkung der Teile. Darum muß allem eine Seele zugesprochen werden, dem eine individuelle Form zukommt; Kristall, Pflanze und Tier sind in verschiedenen Abstufungen beseelte Wesen. Denn schon bei dem Kristalle bemerken wir die Auffammlung bestimmter Kräfte, die in derselben Masse, so lange sie gestaltlos in Pulverform oder Auflösung bestand, nicht nachweisbar waren, die also von der Anordnung der Teile abhängig sind. Es fährt keine Seele von außen in den kristallisierenden Stoff; dessen ungeachtet benimmt sich das neue Individuum in durchaus persönlicher Weise gegen Licht, Wärme, Elektrizität und Magnetismus, es bildet in bestimmten Richtungen Kraftgegensätze, Polaritäten aus, deren Wesen uns genau so dunkel ist, wie das der tierischen Seele. Das Kristallindividuum ergänzt, in die Mutterlauge zurückgebracht, erlittene Verletzungen, wie der Eidechse der verlorene Schwanz wieder wächst, und es kann, als ob ihm ein ewiges Leben innewohne, nach Jahrtausende wählender Unterbrechung weiterwachsen, wie man an tiefvioioletten Amethystkristallen sieht, die als farblose Bergkristalle weitergewachsen sind. Wenn aber Verletzungen bei Kristallen auszubessern sind, so erfolgt zunächst in schnellerem Tempo, wie Boir 1881 an Alaunkristallen beobachtete, die Ergänzung der fehlenden Ecken und Kanten, bevor das allgemeine Weiterwachstum langsam einsetzt. Selbst zerfressene, zerbrochene und gerundete Feldspatkristalle und Sandkörner, die vor undenklichen Zeiten aus Urgesteinen und Quarziten herausgelöst und abgerieben wurden, wachsen bei geeigneter Behandlung durch die ihnen eigene Verjüngungskraft neu zur regelrechten Form heran. Ein Kristall regt ferner die Bildung gleicher Individuen an, die sich sonst nicht gebildet haben würden, und geht mit ihnen, also mit Außendingen, bestimmte Verhältnisse ein. Hier finden ganz auffallende Einwirkungen statt, die, obwohl sie den denkbaren einfachsten Fall darstellen, uns schon rätselhaft bleiben, die uns aber allein den Schlüssel zum Verständnis zusammengesetzter Erscheinungen derselben Gattung liefern können. Der Schwefel, bekanntlich ein Elementarstoff, vermag je nach der Temperatur, bei der er aus dem flüssigen in den festen Zustand übergeht, ganz verschiedene Gestalten anzunehmen, eine oktaëdrische und eine prismatische Form. Hängt man nun zwei dieser Kristalle an feinen Platindrähten in eine übersättigte Auflösung von Schwefel in Benzol hinein, so bilden sich in der Nähe des prismatischen Kristalles neue Prismen, in der Umgebung der oktaëdrischen Form aber ihresgleichen, bis sich schließlich die beiden Kristallheere erreichen, worauf beim ersten Zusammenstoß die letztere Form ganz unterdrückt wird: ein Kampf ums Dasein unter den Kristallen.

Ein lebhaft an biologische Verhältnisse erinnerndes Vermögen liegt schon in dem Umstande, daß der wachsende Kristall durch die äußeren Um-